

Historisches Spielzeug



**Ausstellung im Büdinger
Heuson-Museum**

30. November 2013 - 30. März 2014

Spielzeug

Mit Spielzeugen werden bestimmte Vorgänge des Alltags nachgeahmt. Es hilft Kindern beim Erlernen von physischen und kognitiven Fähigkeiten, bereitet sie auf ihre künftigen gesellschaftlichen Rollen vor und fördert ihr Sozialverhalten. In diesem Sinne ist jedes Spielzeug auch ein Lernspielzeug. Im akademischen Sinne sind Lernspielzeuge Dinge, die dem Kind helfen, das Sprechen, Lesen, Rechnen und das Zuordnen von Formen, Farben usw. zu erlernen.

Puppenähnliche Gebilde aus Ton sind bereits für die jüngere Steinzeit nachgewiesen. In vorgeschichtlichen Kindergräbern hat man keramische Instrumente wie Klappern, Rasseln und Pfeifen gefunden.

Ab etwa 200 v. Chr. gab es in Ägypten hölzerne Krokodile und Löwen. Puppen mit beweglichen Gliedmaßen aus Holz, Ton, Terrakotta, Knochen und Gips waren im gesamten antiken Mittelmeerraum bekannt.

Kleine Messingpferde, Holz- und Tontiere und gewappnete Ritter gab es im 12. Jhdt.

In der Adelsschicht und dem Bürgertum fand sich vermehrt geschlechtsspezifisches Spielzeug: Mädchen wurden auf ihre Rolle als Hausfrau und Mutter vorbereitet, Jungen auf eine militärische Laufbahn oder einen anderen Beruf. Bei Kindern der „niedereren Stände“ waren es selbstgefertigte Spielzeuge wie Lumpenpuppen, Murmeln, Bälle, Holzkreisel.

Im 15. Jhdt. wurde Nürnberg ein Mittelpunkt in der Produktion und dem Handel mit Spielzeug. Von hier wurden Puppenhäuser, Trommeln, Steckenpferde, Soldaten und Militaria verkauft.

Ab dem Ende des 17. Jhdts. wurde Holzspielzeug von Spielzeugmachern über Hausierer vertrieben. Im 20. Jhdt. gab es einen Trend zu miniaturisierten Figuren, Häusern und Fahrzeugen.

Puppen

Puppen gehören zu den ältesten Spielzeugen, sie sind in allen Kulturen und aus verschiedensten Materialien bekannt. Außer Stroh wurden Ton, Holz, Pappmaché, Kuhfladen, Pflanzenfasern, Stoff, Bronze, Terrakotta und Alabaster verwendet. Ursprünglich dienten Puppen auch kultischen Zwecken, sie hatten magische und religiöse Bedeutung.

Im 15. Jhdt. gewann die gewerbliche Herstellung an Bedeutung. Puppen galten und gelten als typisches Mädchenspielzeug und hatten ein weibliches Aussehen.



*Puppen vom Anfang des 20. Jhdts.
Leihgaben von Frau Muth und Vanessa Saßmannshausen*

Anziehpuppen

Die Vorläufer der Anziehpuppen zum Ausschneiden sind Kupferstiche, die historische und fremdländische Kostüme oder Trachten zeigen. Im späten 18. Jhdt. gab es sie in den Modejournalen.

Ursprünglich zeigten sie die aktuelle Mode des Bürgertums, im 19. Jhdt. wurden sie für junge Mädchen hergestellt. Frühe Beispiele bieten sowohl Vorder- als auch Rückansicht, seit dem Ende des 18. Jhdts. waren es zumeist mit umgeknickten Laschen versehene Kleidungsstücke, die an die Figuren gehängt wurden.

Es gibt zwar auch Puppen mit Berufskleidung, zumeist sind es jedoch vornehme Festgarderoben. In der wilhelminischen Zeit tritt das ganze Herrscherhaus zur Einkleidung an.

Wie bei den dreidimensionalen Puppen sind bis etwa 1900 überwiegend Erwachsene dargestellt, im 20. Jhdt. auch Kinder.



Anziehpuppe, Nachdruck eines Originals aus der 2. Hälfte des 19. Jhdts.; Leihgabe Frau Muth

Puppenstube

Puppenstuben und -mobiliar wurden früher aus Holz hergestellt. Ihre Geschichte geht bis ins 16. Jhdt. zurück.

Im 17. und 18. Jhdt. ließen sich reiche Patrizierfamilien in Nürnberg und Augsburg ihre Häuser im Kleinformat nachbauen, um ihren Reichtum zu zeigen. Zu dieser Zeit waren sie lediglich Präsentationsobjekte der Erwachsenen und Anschauungsobjekte für Kinder. Erst im Biedermeier entstanden die ersten Puppenstuben für Mädchen, um sie spielerisch auf ihre spätere Aufgabe als Hausfrau vorzubereiten. Vorbild waren die Wohnungen gehobener Bürgerfamilien, die möglichst naturgetreu nachgebildet wurden.

Im ersten Drittel des 19. Jhdts. gab es auch einzelne Räume als Puppenstube, vor allem als Salons und Puppenküchen, die mit den nötigen Küchengeräten ausgestattet waren. Zu dieser Zeit kam auch der Kaufladen auf, mit dem Geschwister zusammen spielen konnten.

In Deutschland war es üblich, die Puppenstube zur Bescherung an Heiligabend aufzubauen und sie nach Weihnachten wieder einzupacken, sodass nur kurze Zeit damit gespielt werden konnte.



*Irdenes Geschirr; Töpfer Karl Hix, Wittgenborn
Anfang 20. Jhdt.
Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins*



*Großes Puppenhaus, Front kann geöffnet werden
um 1900
Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins*

Puppenherd

Die Herde in den Puppenhäusern des 17. und 18. Jhdts. waren für Erwachsene gedachte Schmuckobjekte. Funktionstüchtige Miniaturherde kamen in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. auf. Diese wurden mit Spiritus befeuert und hatten je nach Größe mehrere Kochstellen, Backrohr und Wasserschiffchen. Für wohlhabendere Schichten boten die Herde ein ideales Spielzeug und Erziehungsmittel.

Ab 1855 erschienen Puppenkochbücher, sie waren - gemeinsam mit den verbreiteten Frauenratgebern und Haushaltungsbüchern - Basis für ein häusliches Mädchenbildungsprogramm. Ende des 19. Jhdts. wurden die Herde mit Verzierungen wie Riegeln und Füßen aus Messingblech, sowie mit Emaille versehen.



Herd aus Metall, 1925/26

*Irdenes Geschirr; Töpfer Karl Hix, Wittgenborn
Anfang 20. Jhd.*

Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins

Holzpferd

Vorläufer des Schaukelpferds waren Pferde auf Rädern, die als Nachziehspielzeug oder zum Aufsitzen verwendet wurden, und schon im antiken Griechenland bekannt waren. Schaukelpferde wurden in Deutschland ab Mitte des 19. Jhdts. hergestellt.

Das noch vollständig erhaltene Bein weist am Huf einen Zinken auf, mit dem das Pferd ursprünglich wohl auf Kufen befestigt war. An den Nägeln, die über den Körper des Holzpferds verteilt sind, zeigen sich noch Reste einer ehemaligen Stoff-Ummantelung.



*Holzpferd, wahrscheinlich ehemaliges Schaukelpferd, 19. Jhd.
Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins*

Murmelspiel

Funde aus babylonischer, römischer und germanischer Zeit belegen, dass das Murmelspiel bereits sehr alt ist. Die ältesten Murmeln datieren von 3000 vor Chr. Seit dem Beginn der Neuzeit scheint die Beliebtheit der verschiedenen Spiele, die man mit Murmeln spielen konnte, in Mitteleuropa deutlich zugenommen zu haben. Kugelgröße, Material und Farbigkeit der Murmeln wurden vielfach variiert.

Die Produktion von Glasmurmeln begann 1848 im thüringischen Lauscha. Die in allen möglichen Farben mit kunstvollen und geschwungenen Spiralmustern im Inneren der Glasmurmeln hergestellten Kugeln werden auf traditionelle Weise durch Zugabe von Farbe oder farbigen Glasbändern und Schleifen zu dem entnommenen Glasposten hergestellt.



*Steinmurmeln, teilweise bemalt, frühe Neuzeit
Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins*

Baukasten

Kindern wird die Konstruktion von Objekten durch vorgefertigte Bausteine vereinfacht.

Bausteine waren ursprünglich meist aus Holz und zunächst zum Auftürmen bestimmt. 1882 gab es den Anker-Steinbaukasten mit Steinen aus Kunststein, ab 1949 steckbare Legosteinen aus Kunststoff.



*Holzbaukasten, zwischen 1910 und 1920
Schenkung Ehepaar Weitz*

Modelleisenbahn / Spielzeugeisenbahn

Eine Modelleisenbahn ist die maßstäbliche Nachbildung eines Teils der echten Eisenbahn in kleinerem Format. 1784 baute der englische Ingenieur William Murdock ein Versuchsmodell eines gleislosen Dampfwagens. Das erste Lok-Modell mit Uhrwerkantrieb stammt von 1886. Im Gegensatz dazu dient die **Spielzeugeisenbahn** mehr dem Spielspaß. Modelleisenbahnen aus der Anfangszeit werden zu den Spielzeugeisenbahnen gezählt.

Die Holzschienen der **Holzeisenbahnen** lassen sich mit Steckverbindungen zu einer Anlage verlegen. Die Lokomotiven und Wagen sind meistens ebenfalls aus Holz gefertigt, die Modelle haben abstrakte, kindgerechte Formen. Wegen ihrer Robustheit und der schnellen Auf- und Abbaumöglichkeit gehört die Holzeisenbahn seit Jahrzehnten mit zu den begehrtesten Spielzeugen.

Blecheisenbahnen wurden aus Weißblech hergestellt. Anfangs wurden die Einzelteile von Lokomotiven und Wagen verlötet, später dann nur vereinfacht durch gefaltete Blechnasen verbunden.



*Elektrische Eisenbahn, Märklin und Karl Bub, Nürnberg;
Spur 0 und Zubehör, zwischen 1925 und 1940
Schenkung Ehepaar Weitz*

Dampfmaschine

Die Geschichte der Dampfmaschine reicht zurück bis ins erste nachchristliche Jahrhundert, der erste Bericht über eine als „Dampfmaschine“ zu bezeichnende Apparatur stammt vom griechischen Mathematiker Heron von Alexandria. In den Jahrhunderten vor den ersten neuzeitlichen Dampfmaschinen wurden dampfgetriebene „Maschinen“ hauptsächlich zu Demonstrationszwecken gebaut, um das Prinzip der Dampfkraft zu illustrieren.

Ab der zweiten Hälfte des 18. Jhdts. wurden Dampfmaschinen industriell eingesetzt. Das Spielzeug verdeutlichte die Wirkungsweise der Maschine.



*Dampfmaschine, zwischen 1900 und 1910,
und Blechspielzeug, zwischen 1925 und 1940
Schenkung Ehepaar Weitz*

Brettspiele

Zu den klassischen Brettspielen zählen Schach, Dame, Mühle, Go, Pachisi, Mancala, Bagh Chal und Backgammon. Klassiker sind Halma, Monopoly, Mensch ärgere Dich nicht, Scrabble und Malefiz. In der Ausstellung gezeigt werden u. a. eine Kombination aus Dame, Mühle und Puff (Backgammon), sowie ein Leiterspiel

Das **Leiterspiel** oder „Schlangen und Leitern“ beruht auf dem indischen Spiel Moksha Patamu. Es ist auch Grundlage für Lernspiele. Das erste westliche Leiterspiel wurde 1892 auf den Markt gebracht. Der gezeigte Spielplan enthält eine Kette von Feldern, die von einem Start- zu einem Zielfeld führt. An einigen Stellen sind zwei Felder durch Schlangen oder Leitern verbunden. Reihum wird ein Würfel geworfen, die Spielfigur vorwärts bewegt. Endet ihr Zug auf dem Anfangsfeld einer Leiter, wird sie auf deren Endfeld vorgesetzt. Endet er auf einer Schlange, wird sie auf deren Endfeld versetzt, das wieder näher am Anfangsfeld liegt. Sieger ist, wer zuerst das Zielfeld erreicht.



*Würfelpuzzle aus Holz
Leihgabe Frau Muth.*

*Spielbrett für Dame, Mühle und Puff, Anfang 20. Jhdt.
Schenkung Ehepaar Weitz*

Kartenspiele als Lernspiele

Kartenspiele fördern und trainieren Konzentration, Aufmerksamkeit, Kurzzeitgedächtnis und strategisches Denken. Viele entstanden in der Barockzeit.

Patience/Solitaire ist ein Kartenspiel, das meist von einer Person gespielt wird. Es trainiert vorausschauendes Denken. Dazu werden zwei einfache Kartenspiele zu je 52 Karten verwendet. Die gezeigten Patience-Karten sind kleiner als die eines normalen Kartenspiels, damit sie auf dem Tisch ausgelegt weniger Platz einnehmen.

Geduldspiele

Geduldspiele sind so alt wie die klassischen Spiele. Ende des 19. Jhdts. fanden sie allgemeine Verbreitung.

Gezeigt wird das Geduldspiel „Große Männer“. Auf der einen Seite ist der Name „Wilhelm Rex“ auf der anderen „Bismarck“ zu bilden. Dazu werden die beweglichen Holzteile so lange im Rahmen verschoben, bis die richtige Reihenfolge erreicht ist.



*Geduldspiel „Große Männer“, 1914
Leihgabe Ehepaar Koch*

Puzzle

Das Puzzle wurde 1767 in England vom Kupferstecher und Kartenhändler John Spilsbury erfunden. Er klebte eine Landkarte auf ein Holzbrett und zersägte dieses entlang der Grenzlinien der verschiedenen Grafschaften. Der Spieler musste versuchen, die Karte wieder zu vervollständigen. Dabei waren die Teile noch nicht verzahnt. Diese so genannten Interlocking-Puzzle entstanden erst in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts.

Anfang des 20. Jhdts. begann die Massenproduktion der bisher in Handarbeit hergestellten Puzzles. Dadurch konnten die Spiele preiswerter angeboten werden und ihre Popularität steigern.

Bei den gezeigten Puzzles werden auf der Rückseite der Teile Rechenaufgaben gestellt, in den freien Flächen finden sich die Lösungen.



*Lernpuzzle 1x1 mit Jahrmarktmotiven, ca. 1915
Leihgabe Frau Schmid*

Kinderstuhl mit Abakus

Ein Abakus ist ein mehr als 3000 Jahre altes, mechanisches Rechenhilfsmittel. Er besteht aus einem Rahmen mit Kugeln oder Steinen, die auf Stäben aufgefädelt beziehungsweise in Nuten, Rillen oder Schlitzen geführt werden. Die Kugeln oder Rechensteine stellen dabei durch ihre Lage eine bestimmte Zahl dar, das heißt, es wird normalerweise ein Stellenwertsystem zu Grunde gelegt. Ein Abakus ermöglicht die Durchführung der Grundrechenarten Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division sowie das Ziehen von Quadrat- und Kubikwurzeln.

Der Abakus wurde bis etwa ins 16. Jhdt. benutzt. Seit der Mitte des 17. Jhdts. wurde er durch die mechanischen Rechenmaschinen verdrängt.



Kinderstuhl mit Abakus; Leihgabe Frau Muth

Okarinas

Die Okarina ist ein kleines einteiliges Blasinstrument. Okarinas bestehen aus gebranntem und glasiertem Ton, luftgetrocknetem Ton, Holz oder aus einer Kalebasse. Es werden verschiedenste Formen erzeugt, auch Tierformen.

Okarinas sind wahrscheinlich über 12.000 Jahre alt, sie waren in vielen alten Hochkulturen vertreten und wurden auch von den Maya, Inka und Azteken gespielt. Dort hatten sie meist die Form von Vögeln oder anderen Tieren, während die Xun genannten Gefäßflöten im alten Kaiserreich China eher eiförmig waren.

Mitte des 19. Jhdts. entwickelte der italienische Tonbrenner Giuseppe Donati aus Budrio die heute vorherrschende rübenförmige Gestalt mit einem Tonumfang von eineinhalb Oktaven.



*Tonpfeifen mit verschiedenen Motiven;
Töpfer Karl Hix, Wittgenborn; Anfang 20. Jhd.
Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins*

Kriegsspielzeug

Zu Kriegsspielzeug gehören Nachbildungen und Miniaturen von Waffen und Soldaten. In Deutschland war es bis Mitte des 20. Jhdts. sehr verbreitet. Nach 1933 stiegen Produktion und Verkauf von Kriegsspielzeug stark an, die Hersteller nutzten die kriegsverherrlichende NS-Ideologie als verkaufsfördernde Maßnahme. Die Puppenfirma Käthe Kruse produzierte z. B. „Friedebald als SA-Mann“ und „Friedebald als Hitlerjunge“.

1945 wurde Herstellung und der Vertrieb von Kriegsspielzeug von den Alliierten untersagt. 1950 gab es einen Bundestagsbeschluss zum Verbot von Kriegsspielzeug. Gesetzgeberische Maßnahmen wurden allerdings aufgrund wirtschaftlicher Interessen nicht weiter verfolgt. Heute ist es in Deutschland gering verbreitet, entsprechende Computerspiele sind als neue Gefahr einzuschätzen.

Ritterburg

Mittelalterliche Ritterburgen und der „Wilde Westen“ gehörten zu den Hauptthemen im Modellbau für Kinder. Die alten Figuren sind heute teure Sammlerobjekte.



*Burg aus Holz und Elastolin, ca. 1920
Ritter aus Elastolin, 50er Jahre; Leihgabe Dieter Weigel*

Zinnsoldaten

Zinnsoldaten sind Nachbildungen von Soldaten in Weißmetall (meist eine Zinn-Bleilegierung). Derartige Spielfiguren wurden früher in großen Mengen besonders in Nürnberg und Fürth hergestellt. Dabei dienten die Soldaten aller Waffengattungen und der europäischen und außereuropäischen Heere als Vorbild. Zu Beginn waren sie meist flach gehalten, wurden später aber dann plastisch ausgeformt und entsprechend den Vorbildern bemalt.

Waren den Zinnsoldaten ähnliche Figuren bereits in der Zeit des Römischen Reiches bekannt, so bildete die Zeit nach dem Siebenjährigen Krieg die wichtigste Aufschwungphase für die Zinnfiguren-Industrie.



*Zinnsoldaten „Feldlager“ um 1914 im Originalkasten
mit Foto des Beschenkten Friedrich Vielsmeier, geb. 1911
Leihgabe Bernd Vielsmeier*

Elastolinfiguren

Elastolin war der Markenname der Firma O&M Hausser, der aber auch als Gattungsname für Produkte anderer Hersteller verwendet wurde.

Elastolinfiguren werden aus einem Gemisch aus Holzmehl, Leim und anderen Bestandteilen hergestellt. Sie kamen um 1900 in Deutschland auf und wurden hauptsächlich für Kriegsspielzeug verwendet. In den 1960er Jahren wurden sie durch leichter zu verarbeitende Kunststoffe ersetzt und sind heute gesuchte Sammlerobjekte.



*Elastolinfiguren, 1935
Leihgabe Bernfried Wieland*

Sonderausstellung

Weihnachten in alten Zeiten

mit Lithografien von Antoine de Saint-Exupéry

„Der Kleine Prinz“

30. November - 22. Dezember 2013

Die Sonderausstellung im Heuson-Museum möchte die Besucher in die Weihnachtszeit ihrer Groß- und Urgroßeltern entführen. Sie zeigt historischen Weihnachtsschmuck, Krippen, Karten und Wintersportgeräte. Ein geschmückter Tannenbaum darf dabei natürlich nicht fehlen.

Der kleine Prinz ist eine mit eigenen Illustrationen versehene Erzählung des französischen Autors Antoine de Saint-Exupéry. Sie gilt als literarische Umsetzung des moralischen Denkens und der Welterkenntnis seines Autors und als Kritik am Werteverfall der Gesellschaft. Das Werk ist ein modernes Märchen und wird fast immer als Plädoyer für Freundschaft und Menschlichkeit interpretiert. Das Buch erschien 1943 in New York, wo Saint-Exupéry sich im Exil aufhielt. 1950 erschien die erste deutsche Übersetzung. Bis heute wurde das Buch weltweit in über 180 Sprachen und Dialekte übersetzt.

Das populärste Zitat ist die Aussage des Fuchses, den der Prinz während seiner Reise trifft: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“



Weihnachtsbaum und Weihnachtsschmuck

Die ersten urkundlichen Belege von einem geschmückten Weihnachtsbaum stammen aus dem 16. Jhd. Er verbreitete sich im 19. Jhd. von Deutschland aus in die ganze Welt.

Geschmückt wurde mit Backwerk, Äpfeln Strohsternen, kleinen Holzfiguren, Christbaumkugeln, Figuren aus Papier und Pappmaché, Watte und Kerzen. Oben saß eine Glasspitze, ein Stern (Stern von Bethlehem) oder ein Engel. Die ältesten Berichte erwähnen fast ausschließlich essbaren Baumbehang. Im Jahre 1830 gelang es einem Lauschaer Glasbläser erstmals, Perlen, kleine Zapfen und Früchte aus Glas zu formen. Christbaumschmuck aus Lauscha wurde 1848 erstmals urkundlich erwähnt.



Achteckiger Baumschmuck aus Glas, erhabene Oberfläche mit Reiterornamenten, Bauernsilber - Charakter

silberglänzende Tannenzapfen aus Glas mit Eislack

Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins



*Vögel aus bemaltem Glas mit Glasfaserschwanz (Lauscha)
Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins*



*Kleine Holz-Engel aus dem Erzgebirge, ca. 1930
Leihgabe Frau Muth*

Weihnachtskrippen

Die heutigen Weihnachtskrippen gehen auf das frühe Christentum zurück. Darstellungen der ersten Jahrhunderte zeigten nur das Jesuskind in der Futterkrippe und Ochse und Esel. Die Figur der Maria kam im Mittelalter dazu, der heilige Josef noch später. Um 500 gab es bereits bildliche Darstellungen, auf denen die drei Weisen dem Gotteskind Geschenke bringen. Franz von Assisi stellte 1223 statt einer Predigt das Weihnachtsgeschehen mit lebenden Tieren und Menschen nach.

In manchen Gegenden beginnt man mit der Aufstellung einzelner Figuren bereits zu Beginn der Adventszeit. Am 24. Dezember wird das Jesuskind in der Krippe hinzugefügt, am 6. Januar kommen die Heiligen drei Könige hinzu.



*Aufklappbare Krippe aus Pappe, um 1900 oder früher
Schenkung Ehepaar Weitz*



*Krippe, Figuren 1940er Jahre
Leihgabe Frau Muth*

Nussknacker

Nussknacker, bestehend aus zwei Hebelarmen, gab es bereits in der Antike. Nussknacker-Figuren aus Holz, die die Nüsse mittels Hebeltechnik in ihrem „Mund“ knacken, werden in der Weihnachtszeit auch als Dekoration aufgestellt. Bereits im 16. Jahrhundert gab es nachweislich figürliche Nussknacker. Seit Mitte des 18. Jhdts. werden sie vor allem im Erzgebirge hergestellt. Beliebte Figuren sind Förster, Gendarm, König, Husar usw. Nussknacker wurden aber auch als Karikaturen hergestellt, beispielsweise Napoleon nach der Völkerschlacht bei Leipzig, später auch Bismarck.



*Nussknacker aus Metall, um 1900
Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins*



*Alter Nussknacker aus dem Erzgebirge
Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins*

Schlitten

In Europa wurden Schlitten wohl seit der Frühzeit als winterliches Transportmittel genutzt. Traditionell wird er aus Eschen- oder Buchenholz mit eisenbeschlagenen Kufen hergestellt.



*Schlitten mit Metallgerüst, Anfang 20. Jhdt.
Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins*

Schlittschuhe

Die ältesten Funde von Knochenschlittschuhen werden auf etwa 5000 Jahre geschätzt. In Mitteleuropa dienten zunächst vor allem Schweinefußknochen, die mit Lederriemen an den Füßen befestigt wurden, als Gleithilfen auf dem Eis (Daher „Eisbein“). Im 18. Jhdt. wurden in London noch mit Riemen befestigte Knochenschlittschuhe verwendet, auch in Norwegen und Island waren sie bis ins 19. Jhdt. in Gebrauch.

Ab dem 14. Jhdt. wurden in Nordeuropa hölzerne Schlittschuhe benutzt. Der Untersatz wurde aus Holz gefertigt und ein Eisenbeschlag eingefasst. Mit Lederriemen verband man sie mit dem Schuh. Um 1500 begannen die Niederländer, Kufen mit zwei Kanten und einer Nut dazwischen zu benutzen. Der Eisläufer konnte sich nun ohne Stöcke bewegen.



*Schlittschuhe aus Holz und Metall, 19. Jhdt.
Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins*

Ski

Die ältesten Funde wurden in Schweden (4500 Jahre) und im Nordwesten Russlands (Fragmente, 10300 Jahre) gemacht. Im 18. Jhdt. wurden Ski und Stiefel mit Hilfe einer Weidenrute fest verbunden. Anfang des 20. Jhdts. wurde Skifahren in weiten Teilen Europas populär.



Ski mit Skistöcken, vermutlich Anfang 20. Jhdt.

Weihnachtskarten

Die ersten illustrierten Weihnachtskarten wurden 1843 in England gedruckt. In den nächsten Jahrzehnten hatten sie, gerade in den USA, einen großen Aufschwung. In Deutschland wurden zwar große Mengen von Weihnachtskarten für den Export produziert, aber bis zum 1. Weltkrieg versendete man zu Weihnachten zumeist Wunschblätter, Briefbögen mit gedruckten Randornamenten und einem Bild, auf die Grüße oder Gedichte geschrieben wurden.

Ab 1914 wurde die Weiterleitung von Fotos an die Massenmedien erstmals mit eigens eingerichteten Behörden von den Regierungen kontrolliert. Auch Postkarten - gerade Weihnachtsgrüße - sind gezielt als Propagandamittel eingesetzt worden. Der „heroische Kampf“ der eigenen Soldaten und die Herabsetzung der Feinde wurden mit Fotos und Zeichnungen zur politischen Agitation genutzt. Im Nationalsozialismus erreichte sie einen neuen Höhepunkt. In der Ausstellung sind einige Beispiele aus dem 1. Weltkrieg zu sehen.



Weihnachtskarte 1911



Kriegspropaganda

Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins

Weihnachten im 1. Weltkrieg

Soldaten aller Kriegsparteien waren 1914 siegesgewiss in den Krieg gezogen und hatten gehofft, bis Weihnachten wieder zu Hause zu sein. Die abscheuliche Wahrheit der Schlachten im Spätsommer und Herbst hatte eine drastische Ernüchterung bewirkt. Dennoch gab es ein übergreifendes Bewusstsein von Weihnachten als einem Fest der Nächstenliebe.

Es kann nicht mehr nachvollzogen werden, wie der Waffenstillstand am 24. Dezember zustande kam. Ausgangspunkt war vermutlich die Umgebung von Ypern in Westflandern (Belgien). Dort lagen britische und deutsche Truppen oft nur 50 bis 100 Meter von einander entfernt, dadurch war es möglich, mit dem Feind Sprechkontakt aufzunehmen. Es haben wohl mindestens 100.000 Soldaten an der Westfront am Waffenstillstand teilgenommen, hauptsächlich Briten und Deutsche. Auch viele Offiziere haben ihre Waffen niedergelegt. Der Waffenstillstand hatte kein disziplinarisches Nachspiel, in der deutschen Presse wurde er niemals erwähnt. Weihnachten 1915 gab es wieder Versuche der Truppen, einen Waffenstillstand zu erreichen, die Befehlshaber drohten aber mit Kriegsgerichtsverfahren. Ab 1916 gab es auch keine kleinen, inoffiziellen Waffenruhen mehr.



*Postkarte 1. Weltkrieg
Eigentum des Büdinger Geschichtsvereins*

Unser besonderer Dank gilt den Leihgebern und Spendern alten Spielzeugs, die mit ihren Schätzen diese Ausstellung erst möglich gemacht haben: Eine große Schenkung vom Ehepaar Weitz, Nidda-Kohden und Leihgaben von:

Bernd Vielsmeier, Eckartsborn
Dieter Weigel, Schotten-Rainrod
Frau Muth, Stockheim
Frau Grün, Büdingen
Frau Brinkhaus, Büdingen
Frau Schmid, Büdingen
Ehepaar Koch, Altstadt
Vanessa Saßmannshausen, Altstadt
Frau Preißer, Büdingen
Frau Henke, Büdingen
Ehepaar Glas, Ortenberg-Selters
Bernfried Wieland, Büdingen

Bilder: Susanne Cott

Texte: Susanne Cott, Quelle: <http://de.wikipedia.org>
Petra Lehmann-Stoll, M. A.

Heuson-Museum

Rathausgasse 6, 63654 Büdingen

Tel. 06042 950032

joachim.cott@geschichtsverein-buedingen.de

www.heuson-museum.de

Öffnungszeiten:

April - September

Dienstag & Donnerstag 10.00 - 12.00 Uhr

Dienstag - Freitag 14.00 - 17.00 Uhr

Samstag / Sonntag /Feiertage 14.00 - 18.00 Uhr

Oktober - März

Dienstag & Donnerstag 10.00 - 12.00 Uhr

Dienstag - Freitag 14.00 - 16.00 Uhr

Samstag / Sonntag /Feiertage 14.00 - 17.00 Uhr